

Praktikumsbericht

Warum Indien?

Der Grund warum ich mich für ein Auslandsaufenthalt entschieden habe, kann man in einem kurzen Satz zusammenfassen: Ich wollte meine Sprachkenntnisse erweitern. Deshalb war ich von vorn herein offen bei der Auswahl des Landes und Projektes. Ich hatte kein spezielles technisches Ziel, wie z.B. Erweiterung der Programmierungkenntnisse oder der praktischen Fähigkeiten. Meine einzigen Voraussetzungen waren, dass das Land nicht deutschsprachig ist, ein Land ist, in dem meine eigene Sicherheit gewährleistet ist und ich das Praktikum nach meiner Klausurenphase im WS absolvieren kann. Nachdem ich die Liste der Praktikumsstellen bekommen habe, hat sich herausgestellt, dass mehr als 95% der Stellen aufgrund der letzten Bedingung nicht in Frage kommen. Viele der Stellen werden nämlich im Sommer angeboten und gerade das wollte ich eben nicht. Ich hatte natürlich trotzdem die drei interessantesten Stellen herausgesucht, bekam aber leider keine von denen. Meine Stelle in Manipal (Indien) habe ich dann im Nachhinein durch die Late-Offers erhalten. Es hat zeitlich nicht ganz gepasst (mitten im Klausurenzeitraum), aber nach zwei oder drei E-Mails war das auch geklärt und mein Praktikum konnte etwas nach hinten verschoben werden. Also keine Sorge, falls ihr kein Praktikum im ersten Durchlauf bekommt oder der Zeitraum nicht vollkommen passt!

Ankunft

Als ich in Indien ankam, wurde ich herzlich in Empfang genommen, alles war klar strukturiert und organisiert. Ich musste mich um nichts kümmern. Ich wurde vom Flughafen abgeholt, zum IEASTE Office gebracht und dort willkommen geheißen. Nachdem ich ein paar Dokumente ausfüllen musste, durfte ich auch in meine WG in den Valley Flats. Diese war leider sehr heruntergekommen. Keine Fenster, ziemlich schmutzig und staubig, ein Paar Insekten waren auch dabei, ein Fliegennetz welches große Risse hatte und keine richtige Matratze. Ich bin nun nicht so wählerisch, aber ich denke für viele wäre es schon ein absolutes No-Go gewesen. Nach zwei Nächten habe ich mich aber beschweren müssen, aufgrund meiner Rückenschmerzen, die durch die kaum vorhandene Matratze zustanden kamen. Daraufhin durfte ich dann innerhalb kurzer Zeit in das „New International Hostel“. Dies ist ein riesen Studentenwohnheim mit europäischen Standards. Jeder Student hat sein eigenes Zimmer mit eigenem Bett, Bad, Schreibtisch, Kleiderschrank, Ventilator und Klimaanlage. Mir ist klar, dass man dadurch nicht unbedingt die indische Atmosphäre erlebt, aber das war mir aufgrund meiner Rückenprobleme auch egal.

Arbeitgeber und Praktikum

Mein Arbeitgeber, wie ich es zunächst vermutet hatte, war nicht die Manipal University selber, sondern ein Unternehmen namens „Manipal Group“, die eine Kooperation untereinander haben. Das Unternehmen ist mittunter eines der größten Arbeitgeber in der Region mit vielen Tochtergesellschaften. Die Entwicklungsabteilung nutzt die Labore und Räume der Universität und im Gegenzug dürfen ab und an Studenten im Labor mitarbeiten. Mein Professor selber ist ein echt toller Mensch gewesen und hat mir von vorn herein gesagt, ich solle das Praktikum nicht als wichtigstes Ziel ansehen, sondern solle auch das Land und die Atmosphäre aufnehmen um meine Erfahrungen zu erweitern. Mit ihm hatte ich im Nachhinein aber nicht so viel zu tun. Mein Thema war zwar durch das IEASTE Offer eigentlich schon festgelegt, aber in Absprache mit meinem Betreuer und seinem Chef konnte ich das Thema ändern und an einem anderen Projekt arbeiten. Ich hatte mich für die Arbeit an druckbaren Antennen und Near Field Communication entschieden. Ich will auch nicht alle Details des Projektes nennen, darf ich auch nicht (Verschwiegenheitsklausel), aber im Großen und Ganzen war es ein sehr interessantes Projekt, was aber aufgrund der indischen Mentalität nicht richtig vorankam und in „deutscher Zeit“ bestimmt nur die Hälfte der Zeit gekostet hätte. Ich war für 10 Wochen bei dem Unternehmen angestellt. 2 Wochen davon lief die Einarbeitung in das Thema, 3 Wochen habe ich effektiv gearbeitet, 4 Wochen musste ich auf Bestellungen warten, 1 Woche (nicht im Ganzen) habe ich mir frei genommen um z.B. mal ein verlängertes Wochenende reisen zu können, welches nach Absprache mit meinem Betreuer gar kein Problem war. Mein Betreuer war ein sehr kompetenter und fachlich sehr gut gebildeter Kollege, aber da er der Teamleiter war, hatte er nicht immer Zeit

für mich und konnte auch nicht so viel Druck bei den Lieferungen machen, wie ich es gewünscht hätte. Wenn er sich Zeit genommen hat, konnten Probleme meist in 5 min geklärt werden, aber ihn erst einmal zu erreichen, war immer das größere Problem. Wie gesagt, das Thema und das Projekt an sich waren sehr interessant, aber die Umsetzung aufgrund der Umstände war suboptimal.

Alltag und die Wochenenden

Nach der Arbeit war das Leben in Indien sehr entspannt. Jeder der über 80 Praktikanten hatte sich nach der Arbeit etwas zurück gezogen. Viele gingen zum Sport. Da die Universität viel Geld in Sportanlagen investiert hat, gibt es auch viele Möglichkeiten Sport zu betreiben. Basketball, Volleyball, Tennis, Tischtennis, Squash, Fußball, Criquet und Ultimate Frisbee oder Yogakurse sind nur eine kleine Auswahl der vielen Möglichkeiten. Wenn es mal etwas entspannter gehen sollte, traf man sich zum Tee oder Quatschen. Gegen Abend traf man sich dann gemeinsam mit der Gruppe zum Abendessen und anschließend ging es aufs „Rooftop“, dem Dach der Valley Flats, auf dem dann bei Musik und großer Runde der Tag zum Ausklingen gebracht wurde.

Freitagabend war meistens der Abend, an dem alle schon wieder unterwegs waren. Denn an den Wochenenden wurde selbstverständlich gereist. Da jeder zu unterschiedlichen Zeiten mit seinem Praktikum angefangen hat, gab es immer Leute, die in einigen Städten noch nicht waren, weshalb so sich in kleinen Gruppen zusammen gefunden wurde. Mysore, Hampi, Goa, Kochi, Bangalore oder das Nahe St. Mary's Island sind einige der Ziele, die jeder besucht hat. Die Planung dafür wurde meist im vorn herein gemacht. Die genannten Ziele sind alle nicht so weit, 300-400 km Umkreis. Doch das Problem ist, dass die Straßen nicht so gut sind und somit man eine Strecke, die man in Deutschland in 4 Stunden erreichen würde in 12 Stunden erreicht. Die Reisen werden meist mit den Schlafwagons der Züge oder den Schlaf-Bussen bewältigt. Man sollte sich hier nicht komfortables vorstellen. Im Zug sind es Schaumstoffmatratzen mit Leder überzogen. In einem Wagon waren viele Kabinenabteile. Jedes Abteil hat 6 Betten, quer zur Fahrtrichtung. Man fühlt sich schon wie in einem Gefängnis. Gehört aber zu Indien dazu. Die Schlafplätze in den Bussen waren ähnlich angeordnet. Auch hier sind dies meist einfache Schaumstoffmatratzen. Für beide Reisemöglichkeiten gilt: Sauberkeit ist nur nebensächlich. Man weiß nicht wie viele Leute schon auf den Betten geschlafen haben. Deswegen sollte man in der Hinsicht schon abgehärtet sein! Die Zeitangaben der Buse sind für indische Verhältnisse schon ziemlich genau. Schlafen ist aber nicht immer möglich. Geräusche im Zug oder unebene Straßen im Bus erschweren das Ganze.

Zum Lokalkomitee und den organisierten Veranstaltungen

Das LC in Manipal ist super freundlich und immer hilfsbereit gewesen. Auch wenn jeder Praktikant, seinen eigenen Buddy hatte, der sich um seine/ihre Probleme kümmern sollte, haben auch andere Mitglieder sehr gerne geholfen. Die Ankunft war bei jedem Praktikanten sehr gut organisiert.

Ich wollte ja mein Praktikum später anfangen, aufgrund meiner Klausurphase. Das war schon so gewollt, aber im Nachhinein habe ich mir oft gewünscht, dass ich das Praktikum ein paar Wochen früher angefangen hätte. Das LC hat sehr viele Veranstaltungen oder Reisen organisiert, die ich gerne alle mitgemacht hätte. Da ich schon in der Facebookgruppe war, konnte ich in Deutschland schon alle Veranstaltungen mitverfolgen. Das große Problem war aber, dass die Prüfungsphase der indischen Studenten kurz nach meiner Ankunft anfang und somit während meines Aufenthaltes kaum irgendwelche Veranstaltungen oder Reisen vom LC geplant wurden. Nach der Klausurenphase gab es noch einen International Cooking Night, welches ein super Erfolg war und jeder viel Spaß beim Kochen hatte und eine Traditional Night, bei der jeder ethnisch gekleidet bei einer Party sein Tanzbein schwingen sollte. Leider fiel diese Veranstaltung auf ein Wochenende an dem fast keiner da war.

Was meiner Meinung nach eine traurige Tatsache ist, dass schon gegen 22:30 Uhr mit den Veranstaltungen Schluss war, da die Studenten alle zurück in ihre Unterkünfte mussten. Um 23 Uhr ist Ausgangsperre und das wird in den Studentenwohnungen auch ernst genommen, da 24 Stunden Sicherheitskräfte auf dem Gelände herum stehen und die Mädchenunterkünfte vor den Jungs und umgekehrt bewachen.